

seine Sorge war. Neid oder Cabale beschränken es gewiß nicht, da er weder selbst Künstler, noch der Better eines Künstlers ist. Die Persönlichkeiten der gepriesenen oder getadelten Maler blieben ihm absichtlich gleich fern, zum Theil, weil er aus Erfahrung weiß, daß in dieser Beziehung die Ursachen oft lange nicht so angenehm sind als die Wirkungen."

Das Buch selbst zerfällt in 8 Abschnitte. Nachdem in dem ersten im Allgemeinen über die Tendenz der Kunst, deren Fort- oder Rückschreiten in der Zeit und dem Einflusse des Zeitgeistes auf dieselbe überhaupt in flüchtigen aber oft scharfzeichnenden Umrissen gesprochen worden ist, kommt der Verfasser nun im zweiten auf die Düsseldorfer Malerschule im speziellen und betrachtet deren Leistungen nach den 7 verschiedenen von ihm genau begränzten Gattungen. Die erste derselben begreift die Charakteristischen Lebens- und historischen Bilder in sich. Wir theilen ganz seine Ansicht, wenn er zur Bezeichnung derselben Seite 33 sagt: „Von dieser Rubrik schließen wir die neutestamentlichen Historienbilder aus, und verstehen darunter alle großartigen ernstern Stoffe, mögen sie aus der wirklichen Geschichte genommen, oder auch früher mit dem Namen Genre bezeichnet worden seyn. Daß in der Kunst ein neues Element entstanden, beweist schon die Verlegenheit, gewisse Bilder zu benennen. Die Aesthetiker vom alten régime verabscheuen es, Darstellungen des Gemüthslebens, ohne chronologische Anhaltspunkte, mit dem ehrwürdigen Namen Historie zu bezeichnen, wogegen es die junge Schule unrecht findet, Werke, deren Tendenz in das höchste Gebiet des Seelenlebens reicht, mit dem flachen Namen Genre zu verunehren. Das „trauernde Königspaar“ z. B. ist weder Genre-, noch historisches Bild, man erlaube uns, es ein Charakteristisches Lebensbild zu nennen.“

Charakteristisch ist, was er gleich im Eingange über die „größten Heroen“ der Schule, Lessing und Bendemann sagt: „Beiden ist auch zuverlässig das Verständnis unserer strebenden Zeit am reinsten erschlossen. Beiden gelingt die Wahl ihrer Stoffe ohne Mühe, weil sie selbst ächte Kinder der Zeit sind und ihr Bedürfnis erkennen. Doch findet ein wesentlicher Unterschied in der Form zwischen ihnen statt: Bendemann wählt epische Stoffe, Lessing dagegen lyrisch-dramatische. Der geistige Inhalt ist Beiden gemeinschaftlich; Beider Darstellungen sind aus der Tiefe des Gemüthslebens geschöpft, vom Flor trüber Melancholie verdunkelt, aber das Hineinleuchten einer glücklicheren Zukunft ist unverkennbar mehr oder weniger in jedem Bilde sichtbar. Beide ringen mit dem qualvollen Schmerze, den der Kampf des Materiellen

mit dem Höhern in der Menschenbrust bewirkt; sie erliegen fast unter dem Gefühle der Ohnmacht, nie auf der Welt erreichen zu können, was dem hellen Auge des Geistes strahlend vorschwebt; dann aber tröstet sie das Vorhandenseyn dieses geistigen Auges und des Sehens nach dem Wahren, und gerne leihen sie dem Wahne ihr Ohr, das geistig Ersehnte könne einst zur Incarnation werden. Wenn Bendemann eine ernste, große Idee (z. B. den Jeremias) fast mit starrer Consequenz und epischer Breite durchführt, so tritt in Lessing's Werken ein bewegteres Leben zur Erscheinung, und eine größere Vereinigung verschiedenartiger Charaktere und selbst Antithesen wird mit wunderbarem Geschick zur Hervorhebung der Hauptidee angewandt. Lessing taucht zudem seinen Pinsel tief in die warme Blutquelle des Gefühls, und seine Darstellungen entzücken durch den sanften Schmelz reiner Poesie, während Bendemann's Schöpfungen mehr von dem hellen, aber kalten Strahl der Philosophie erleuchtet werden. Wir gestehen offen, daß Lessing, dieser moderne Dichter ohne Persiflage, dieser Romantiker ohne morose Galle, unser Liebling ist, und ihm reichen wir die Palme des unsterblichen Ruhms.“

Er geht nun nach diesen Voraussetzungen der einzelnen Hauptgemälde von beiden durch und führt aus ihnen Beweis für Obiges. Hierauf wendet er sich mit gleicher Anerkennung aber auch gleicher Unparteilichkeit zu den Arbeiten Hübner's, Hildebrandt's, Sohn's, Steinbrück's, Stille's, Mücke's, Köhler's, W. Schadow's, Plüddemann's, Kretschmar's, Kiederich's, Reich's, J. G. Meyer's, Zimmermann's, Reinick's, Mengelberg's, Fielgraf's und Ehrhardt's in dieser Gattung, worauf er ein bloßes alphabetisches Verzeichniß der hierher gehörenden Bilder nach den Namen der Künstler, mit Angabe der Größen, Jahr der Fertigung, und gegenwärtigen Besitzers giebt, eine Arbeit die sich bei allen nachfolgenden 6 Satzungen fortsetzt, und für die Geschichte der Düsseldorfer Schule um so mehr zu den verdienstlichsten gehört, je mühsamer und trockner die Fertigung solcher Kataloge war. Diesem Abschnitte sind noch einige eingreifende Schlussfolgen und allgemeine sehr beherzigenswerthe Bemerkungen beigefügt. Aus den ersteren erwähnen wir nur noch folgendes: „In der Wahl dieser Sujets, nicht in der Anzahl, wird man Reichthum und Mannigfaltigkeit erkennen, vorzüglich, wenn man die wenigen Jahre der Erschaffung und die geringe Zahl der Künstler berücksichtigt, welche ihre Hauptthätigkeit der Historie zugewandt haben. Nicht ein Einziger verbraucht seine Kräfte ausschließlich in diesem Kunstgebiete, und wie